

R wie Ranunculaceae – die Hahnenfussgewächse

Keine andere Familie der gemässigten Nordhemisphäre bringt eine derartige Vielfalt an Blütenformen und -farben zustande wie die Hahnenfussgewächse. Die Palette reicht von kronblattlosen zierenden Staubblättern bei den Wiesentrauten bis zu den eleganten Blütenformen von Rittersporn oder Akelei.

Text und Bilder: **Peter Steiger**,
dipl. Ing. Landschaftsarchitekt, Rodersdorf

Die meist unverholzten Ranunculaceen sind die einzige einheimische Pflanzenfamilie, in der fast sämtliche möglichen Blütenfarben verwirklicht wurden. Das Bild gelb blühender Fettwiesen mit Scharfem Hahnenfuss, *Ranunculus acris*, gehört genauso zum Frühling wie der Anblick abertausender weiss blühender Busch-Windröschen, *Anemone nemorosa*, in den Buchenwäldern des Mittellandes. Beide Arten verkörpern den Prototyp eines Hahnenfussgewächses mit vielfach geschlitzten, wechselständigen Blättern, die an derselben Pflanze unterschiedliche Formen annehmen können, mit einer fünfteiligen, meist gelben oder weissen Blütenkrone mit zahlreichen Staubblättern und einer vielsamigen, trockenen Nüsschenfrucht. Fast alle der rund 2500



Der Kretische Hahnenfuss, *Ranunculus creticus*, entwickelt besonders grosse Blüten.

Arten der Familie sind krautig, verholzt ist praktisch nur die Gattung Waldrebe, *Clematis*, die sich auch durch gegenständige Blätter abhebt. Der Verbreitungsschwerpunkt der Familie liegt in der aussertropischen Nordhemisphäre, aber auch in der gemässigten Südhemisphäre ist sie reich vertreten. In den tropischen Klimaten werden vornehmlich kühle Gebirgslagen besiedelt.

Der Nutzwert der Familie liegt vornehmlich in unserem Kompetenzbereich, nämlich der Verwendung der Vielzahl prächtiger Gartenstauden wie *Aconitum*, *Adonis*, *Anemone*, *Aquilegia*, *Delphinium*, *Helleborus*, *Pulsatilla*, *Thalictrum*, *Trollius* und viele andere. Durch Protonemonein und weitere Giftstoffe sind fast alle Hahnenfussarten giftig, was im frischen Gras der Fettwiesen mit viel Scharfem Hahnenfuss problematisch ist, wobei sich die Giftwirkung im trockenen Heu netterweise verliert. Der tödlich giftige *Aconitum*, aber auch *Pulsatilla* und *Adonis*, werden in der klassischen Medizin wie der Homöopathie bis heute als Heilmittel genutzt. Lediglich der Schwarzkümmel, *Nigella sativa*, liefert die für orientalische Backwaren beliebten essbaren Samen.

Hahnfüsse vom Tiefland bis über die Gletscher

Die Gattung Hahnenfuss, *Ranunculus*, umfasst rund vierhundert Arten, knapp ein Zehntel davon besiedelt auch die Schweiz. Der Name Hahnenfuss bezieht sich auf die oft vogelfussartig zerteilten Blätter. Interessanterweise besiedelt *Ranunculus* fast alle Lebensräume der Schweiz, von Fliessgewässern mit flutendem Wasserhahnenfuss, *R. aquatilis*, über Sümpfe mit stattlichem Zungen-Hahnenfuss, *R. lingua*, und weiss blühendem Eisenhutblättrigem Hahnenfuss, *R. aconitifolius*, Laubwald mit Gold-Hahnenfuss, *R. auricomus*, Fett- und Magerwiesen mit



Der Gletscher-Hahnenfuss, *Ranunculus glacialis*, ist die höchststeigende Blütenpflanze der Alpen.

Scharfem und Knolligem Hahnenfuss, *R. acris* und *R. bulbosus*, über Gipsfelsen im Wallis mit *R. gramineus* bis zu alpinen Urwiesen mit Pyrenäen-Hahnenfuss, *R. keupferi*, sowie Felsschutt mit *R. alpestris* und *R. glacialis*, wobei so ziemlich alle möglichen Blattformen realisiert werden.

Ein gutes Drittel der einheimischen Hahnenfüsse blüht weiss, ausnahmslos Bewohner feuchtnasser oder alpiner Standorte. Auch in den Neuseeländischen Alpen spielt *Ranunculus* eine wichtige Rolle und liefert das Rückgrat der



Mehrere kleinwüchsige Akeleien wie *Aquilegia vulgaris* bereichern Steingärten.



Das Frühlingsadonisröschen, *Adonis vernalis*, schmückt Steppenrasen im Unterwallis.



Pulsatilla vulgaris gehört zu denzierendsten einheimischen Frühlühlern.

dort allgemein sehr seltenen gelben Blütenfarbe. Im Mittelmeerraum begegnet uns der im Spätherbst blühende, dafür fein duftende *R. bullatus*, in Ostkreta und Westasien sorgt der grossblumige *R. asiaticus* mit weissen, rosafarbenen oder ziegelroten Blüten für farbliche Überraschungen.

Anemonen und Pulsatillen

Der klassischen Hahnenfussform stehen auch die Anemonen recht nahe. Die 120 Arten der Gattung besiedeln ebenfalls meist kühle Lagen beider Hemisphären mit einem Schwerpunkt in den Gebirgen Ostasiens. Ihr Name leitet sich vom griechischen *anemos* für Wind her. Fünf unserer sechs einheimischen Arten blühen weiss. Dem allbekannten Busch-Windröschen, *Anemone nemorosa*, wohnt als einem der ersten Frühlüher eine starke Symbolkraft der Erwartung und Hoffnung inne, der kurzen Blütezeit wegen aber auch der Enttäuschung und Vergänglichkeit. Viel seltener ist das auf frischen Mullböden oft in Auenwäldern erscheinende Gelbe Busch-Windröschen, *Anemone ranunculoides*. Trockensonnige Standorte behagen dem Grossen Busch-Windröschen, *Anemone sylvestris*, einer robusten und wertvollen Gartenstaude, welche die Schweiz wild nur gerade im Schaffhauser Randen streift. Die für unsere Gärten wohl unentbehrlichsten Anemonen sind die hochwüchsigen, ostasiatischen Herbstanemonen, *Anemone hupehensis* und *A. tomentosa*, deren zahlreiche Sorten mit weissen, rosa und tief karminroten Blüten im Oktober unübersehbar sind. Der Mittelmeerraum und

Kaukasus schenken uns dagegen früh blühende, meist aber frostempfindliche Arten mit blauen, violetten, rosaroten und gar roten Blüten, insbesondere *Anemone blanda*, *A. hortensis*, *A. coronaria*, *A. pavonina* und *A. palmata* und zahlreiche, grossblumige Zuchtformen daraus.

Den Anemonen nahe verwandt sind die früh blühenden Küchenschellen *Pulsatilla*. Mit ihren filigranen, pelzigen Blättern und grossen Blütenglocken von meist violetter bis braunroter Farbe und kontrastierenden gelben Staubblättern sind sie ein wunderbarer Schmuck trockensonniger Standorte. Wer möchte denn schon die auf unseren Magerwiesen fast verschwundene Gewöhnliche Küchenschelle *Pulsatilla vulgaris* in seinem Garten missen? Wer dagegen ausgefallene Blütenfarben sucht, dem seien die kleinen, oft schwefelgelben Glocken der kaukasischen *Pulsatilla albana* ans Herz gelegt.

Farbentanz

Die Gestaltungsfreude der Hahnenfussgewächse erreicht mit den über feinteiligem, blaugrünem Laub einmalig gestylten, langspornigen Blüten der Akelei, *Aquilegia*, wohl einen Höhepunkt. Die rund siebzig Arten besiedeln die gemässigte Nordhalbkugel. Die häufigste Blütenfarbe ist ein leuchtendes Blau oder Blauviolett, so auch bei unseren einheimischen Arten *Aquilegia vulgaris*, *A. alpina* und *A. einseleana*. Mitten durch die Schweiz geht aber eine farblich spektakuläre Trennlinie: Die in der Westschweiz verbreitete, blauviolette *A. vulgaris* wird in der Ostschweiz durch die braun-



Clematis heracleifolia aus China ist eine Vertreterin der staudigen Waldreben.

schwarzrote *A. atrata* abgelöst. Als wäre das leuchtende Blau einer Alpenakelei *A. alpina* nicht schon Schmuck genug, präsentieren sich viele Akeleien zweifarbig. In Eurasien geschieht dies in Weiss und Violettblau, etwa bei der prächtigen *A. amaliae* aus dem Balkan oder der kaukasischen *A. olympica*. In Nordamerika begegnet uns nebst leuchtendem Gelb auch die ungewohnte Kombination gelb-rot, etwa bei *A. canadensis* und *A. formosa*. Viele der gelben und roten Arten stammen aus Trockengebieten im Südwesten der USA und wollen im Garten deshalb deutlich trockener stehen als die meisten blau blühenden Verwandten.



Anemone hortensis kann in milden Lagen auch in unseren Gärten ausdauern.



Der rot blühende, kalifornische **Delphinium nudicaule** wird von Kolibris bestäubt.



Späte Blütenpracht schenkt uns der chinesische Herbst-Eisenhut **Aconitum carmichaelii**.



Die Akeleiblättrige Wiesenraute, **Thalictrum aquilegifolium**, zeigt filigransten Blütenflor.

Edle Gestalten

Haben die bisher vorgestellten Gattungen die gewohnt symmetrischen, meist fünfteiligen Blüten, zeigen die behelmtten und bespornten Blüten der meist in hohen Rispen blühenden Ritterspore, *Delphinium*, und Eisenhüte, *Aconitum*, eine deutliche Asymmetrie. In beiden Gattungen mit je vierhundert Arten treffen wir auf eine Vorliebe für kühlfeuchte Gebirgslebensräume der Nordhalbkugel mit einem Verbreitungszentrum in den Gebirgen Ostasiens und auf blauviolette Blüten. Der als Seltenheit zerstreut in feinerde-reichen Schutthalden der Kalkalpen ge-deihende, prächtige Wilde Rittersporn,

Delphinium elatum, mit azurblauen Blüten und schwarzem Zentrum ist einer der Urahnen der zahlreichen blauen Gartenhybriden.

Dass die Pracht der Ritterspore keineswegs auf blaue Blüten beschränkt ist, be-weisen der in unseren Gärten aus Klima-gründen leider nie langlebige sattgelbe *D. semibarbatum* aus dem Iran und Nord-indien sowie der kolibribestäubte, kalifor-nische *D. nudicaule* in leuchtendem Rot. Nebst den königlichen Hochstauden un-ter den Rittersporen gibt es auch ausge-sprochene hochalpine Zwerge aus dem Himalaya mit stahlblauen bis malvenfar-benen Blüten wie *D. cashmerianum*, *D. bru-nonianum* oder *D. viscosum*, deren Her-künfte aus 4500 bis 5500 m Höhe in Kom-bination mit Monsunklima und Schne-ckenanfälligkeit die Verwendung in un-se-ren Steingärten leider fast unmöglich macht.

Mehrere robuste Wildarten schenkt uns dagegen die Gattung Eisenhut, *Aconitum*, deren starkes Gift Tod und als Heilmittel Segen bringen kann. Trotz ihrer weiten Verbreitung handelt es sich um eine der wenigen gefährlichen Giftpflanzen in un-seren Gärten. Die toxische Wirkung des Pflanzensaftes kann schon bei direktem Hautkontakt eintreten. Immerhin scheint das Gift auch Schnecken vom Kahlfrass abzuhalten. Für schattig-kühlfeuchte Gar-tenstellen eignen sich der hellgelbe Wolfseisenhut, *A. vulparia*, und die tief-blau rispig blühenden Arten der *A.-varie-gatum*-Gruppe. Ausgesprochen späten Blütenflor beschert uns der chinesische Herbsteisenhut *A. carmichaelii*, während der meist straff aufrechte *A. napellus* gerne

sonniger steht, wobei der Wurzelstock nie austrocknen darf.

Wiederum einen ganz eigenen Weg zu zauberhafter Blütenästhetik haben die Wie-senrauten, *Thalictrum*, gefunden, die mit 250 Arten ebenfalls einen eurasiatischen Schwerpunkt besitzen. Die meisten Arten verzichten zugunsten zahlloser Staubblät-ter völlig auf zierende Kronblätter, was bei der einheimischen weiss oder zartrosalila blühenden Akeleiblättrigen Wiesenraute, *Thalictrum aquilegifolium*, besonders schön zum Ausdruck kommt und diese robuste Staude zu einem begehrten Solitär für frische (Halb)schattenstandorte macht. Nebst straff aufrechten Stauden wie die fein duftende, hellgelbe *T. flavum* gibt es auch hier ausgesprochene Zwerge wie die arktisch-alpin verbreitete *T. alpinum*.

Auf Holzwegen

Völlig eigene Wege innerhalb der Familie gehen die 400 gemässigt-subtropisch verbreiteten Arten der Waldreben, *Clema-tis*, als überwiegend verholzte Lianen mit gegenständigen Blättern. Nebst der Viel-falt der strauchigen Arten ist besonders auf die in unseren Gärten noch viel zu we-nig verwendeten staudigen Arten hinzu-weisen wie etwa die einheimische, statt-liche, weiss blühende *C. recta* oder die herbstblühende, hellblaue *C. heracleifolia* aus China mit Maiglöckchenduft. Allein diese Gattung wäre mehr als einen Beitrag in dieser Zeitschrift wert. Aus Platzgrün-den muss hier aber auf die Erwähnung zahlreicher weiterer hochgradig garten-würdiger Gattungen wie *Helleborus*, *Trol-lius*, *Caltha*, *Callianthemum*, *Hepatica* oder *Eranthis* verzichtet werden.